

Ein bedeutender Beitrag zur Erinnerungskultur

Der Film „Erinnern im Nahraum“ erzählt die Geschichte jüdischer Familien in Iserlohn. Bewegende Einblicke

Jennifer Theis

Iserlohn. Sie waren Freunde, Nachbarn, Kollegen – und doch wurden sie ausgegrenzt, verhaftet, deportiert und ermordet. Der Nationalsozialismus, die Verfolgung von Jüdinnen und Juden und die Schrecken des Zweiten Weltkriegs bilden das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte. Das Ende dieses grausamen Krieges, der Millionen Menschenleben forderte, jährte sich am Donnerstag zum 80. Mal.

Genau an diesem Tag fand die Premiere der Dokumentation „Erinnern im Nahraum: Eine filmische Dokumentation auf den Spuren des jüdischen Lebens und zu den Folgen des Nationalsozialismus in Iserlohn“ statt. Diese zeigt eindringlich, wie die Gräueltaten der Nazis auch hier grausame Realität waren und in den Straßen stattgefunden haben, durch die wir täglich gehen.

Über 100 Verschleppte und Ermordete

Über 100 jüdische Kinder, Frauen und Männer aus Iserlohn sind verschleppt und ermordet worden. Was sie erleiden mussten, ist jenseits des Vorstellbaren, doch konkrete Schicksale, die in der Doku beleuchtet werden, machen das Unvorstellbare greifbarer. Dieser Film soll künftig dazu dienen, jungen Menschen dieses Kapitel der Geschichte ihrer Heimatstadt nahezubringen und sie für dieses schwierige Thema zu sensibilisieren. Die Idee zu diesem Filmprojekt hatte der Leiter des Bereichs Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz bei der Stadt Iserlohn, Jörg Simon. Realisiert hat er es gemeinsam mit der Redakteurin Alexandra Lehmann (Storyboard und Sprecherin), mit Alwine Witte vom Friedensplenum, dem Filmemacher Christian Penn und dem Leiter des Stadtarchivs, Rico Quaschny. Zur Premiere in der Volkshochschule kamen rund 80 Gäste, darunter auch die drei Zeit- und Zweitzengen, die für den Film

interviewt wurden, sowie politische Vertreter und Bürgermeister Michael Joithe. In seiner Ansprache betonte er, dass die Dokumentation „einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur der Stadt“ leiste.

Das im Film verwendete Material, darunter Dokumente und zahlreiche Fotografien, stammt aus dem Stadtarchiv. Die Dokumentation nähert sich dem Leben der Familie Becker, dem Ehepaar Martha und Willy Giebe, Paul Hoffmann und der Familie Ehrlich an. Sie alle prägten die Stadtgesellschaft bedeutend mit. Ergänzend dazu kommen Menschen zu Wort, die aus Zeitzeugensicht oder als Angehörige weiteren Aufschluss über die Geschehnisse geben.

Eine von ihnen ist die heute 91-jährige Helga Brückenkamp. Weil

ihr Zuhause in Essen im Krieg zerstört wurde, holte ihr Vater, der als Soldat in Menden stationiert war, sie und ihre Mutter nach Iserlohn, wo sie Nachbarn von Familie Ehrlich wurden, die über fünf Jahrzehnte ein großes Haushaltswarengeschäft in der Innenstadt führte. Als Kind nannte Helga Brückenkamp Siegfried und Helene Ehrlich liebevoll „Onkel und Tante Ehrlich“ und besuchte die Familie regelmäßig. Doch der Kontakt wurde verboten, und wenn sie dies missachte, „würden andere Wege eingeleitet“, hat sie die drohenden Worte der Nazis nur zu gut noch in Erinnerung. Mit Tränen in den Augen erzählte sie vom Augenblick, als sie „Tante Ehrlich“ traf, nachdem ihr Mann in das Arbeitslager Dröscheder Feld verschleppt worden war.



Rund 80 Gäste kamen in der Volkshochschule zur Premiere des Films „Erinnern im Nahraum“ zusammen.

AXEL DUHR

Gemeinsam mit Bürgermeister Joithe (4. v. li.) stellten (v. li.) Alexandra Lehmann, Tim Gluth, Jörg Simon, Helga Brückenkamp, Rico Quaschny, Christian Penn, Jakob Michalowicz, Alwine Witte und Daniel Hoffmann den Film vor.

Bis heute denkt Helga Brückenkamp oft zurück an ihre Nachbarn, wie sie im Gespräch mit der Heimatzeitung erzählt. Und nicht nur deswegen beobachtet sie die Entwicklungen in Deutschland und der Welt derzeit mit Sorge. „Manchmal muss ich den Fernseher ausschalten, wenn ich sehe, was alles passiert. Es ist mir oft zu viel“, sagt sie. „Ich denke mir dann: Bitte, bloß kein Krieg mehr“, so die 91-Jährige.

Über das, was Jakob Michalowicz' Vater im Konzentrationslager erlebt hat, darüber sei zu Hause nie gesprochen worden, erzählt der Hennener im Interview. Auch in der Schule, die er in den 1950er-Jahren besuchte, sei das Thema kaum behandelt worden. Umso wichtiger sei es, junge Menschen heute aufzuklären. „Engagiert euch politisch. Lasst uns zusammenarbeiten an dieser Demokratie“, lautet sein Appell, den er auch nach der Filmvorführung am Donnerstagabend bekräftigte. „Wir Älteren sind auch in der

Pflicht, aufzuklären und unser Wissen weiterzugeben“, sagt er.

Paul Hoffmann verbrachte seine Kindheit in Iserlohn. Diese unbeschwertere Zeit endete mit der Herrschaft der Nationalsozialisten. Seine Erlebnisse hat sein Sohn Daniel Hoffmann in einem Buch festgehalten. Paul Hoffmann überlebte Auschwitz zwei Jahre, seine Wegbegleiter, darunter seine erste große Liebe, verlor er. Seiner Heimatstadt hat er nach der NS-Zeit für immer verlassen und kehrte nur für Besuche gelegentlich zurück. „Mein Vater war wütend darüber, wie mit jüdischen Überlebenden umgegangen wurde. Die Geschehnisse sind viele Jahrzehnte nicht aufgearbeitet worden“, sagt Daniel Hoffmann im Gespräch mit der Heimatzeitung. Umso mehr freue es ihn, am Filmprojekt mitgewirkt zu haben, das eben diese Aufklärungsarbeit leistet. „Ich finde, der Film bereitet das Thema auch sehr altersgerecht auf, er ist sprachlich gut zugänglich und erklärt zentrale Begriffe“, so Hoffmann. Für die Premiere war er aus Köln angereist.

Immer wieder Brücken in die Gegenwart

Zusätzlich schlägt die Dokumentation immer wieder Brücken in die Gegenwart und zeigt auf, wie Erinnerungskultur in Iserlohn heutzutage gelebt wird und stellt Orte vor, an denen der Opfern des Krieges und der NS-Herrschaft gedacht wird. Wie dem Gedenkstein für die Synagoge an der Mendener Straße und dem Mahnmal am Poth. Historische Stadterkundungen mit Jugendlichen gehören zur aktuellen Gedenkarbeit ebenso wie die Aktionen des Friedensplenums, die immer wieder an die NS-Vergangenheit in Iserlohn erinnern.

Der rund 50-minütige Film steht Schulen und Lerngruppen zur Verfügung und kann auch unter www.iserlohn.de/kultur/stadtarchiv/stadtgeschichte/erinnern-im-nahraum angesehen werden.